

Psychotherapeutische Praxis  
Jeanette Hinsberger  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin  
St. Annenstrasse 7  
66606 St. Wendel  
Tel.: 06851/9120990  
Mail: [jeanettehinsberger@gmx.net](mailto:jeanettehinsberger@gmx.net)

---

## Täterarbeit bedeutet Opferschutz

Sexueller Missbrauch bedeutet immer eine massive Grenzüberschreitung, den Verlust von Vertrauen und Sicherheit für die Betroffenen und ist meist ein traumatisches Erlebnis. Mit den Traumafolgestörungen haben Betroffene oft lebenslang zu kämpfen. Ambulante und stationäre Aufenthalte werden je nach Schweregrad der Traumatisierung/-en notwendig, um den Alltag bewältigen zu können. Wird ein Kind seriell missbraucht, kann dies auch zu neurobiologischen Veränderungen führen, zu einer Beeinflussung der Exekutivfunktionen. Folge davon sind massive Konzentrations- und Lernprobleme, aber auch Schwierigkeiten in der Planung (z. B. des Alltags) und Kontrolle (z. B. eigener Impulse). Diese stellen Funktionen des Frontalhirnbereiches dar.

Gerade eben diese neurologischen Dysfunktionen begünstigen, dass Menschen, die Missbrauch erfahren haben, Täter werden. Diese Theorie wird unterstützt durch das Wissen über Egostates und dissoziative Identitätsstörung (früher multiple Persönlichkeitsstörung). Findet der Missbrauch oft genug statt, können Persönlichkeitsanteile des Missbrauchers von Missbrauchten als hilfreiche machtvolle eigene Persönlichkeitsanteile internalisiert werden, welche jedoch nicht mehr durch die Betroffenen kontrolliert werden können. So kann es dazu kommen, dass aus Betroffenen Täter werden. Die transgenerationale Übertragung sexuellen Missbrauchs existiert.

„Wer ein Trauma nicht realisiert (verdrängt) ist gezwungen, es zu wiederholen oder zu reinszenieren.“ (Pierre Janet, 1902) Damit drückte Janet bereits aus, dass Menschen, die sexuellen Missbrauch erfahren haben und verdrängen mussten, oft auch nicht mehr in der Lage sind, diesen bei anderen (z. B. bei eigenen Kindern oder Schutzbefohlenen) im sozialen Umfeld zu erkennen. Somit können diese Betroffene andere nicht mehr vor Missbrauch schützen.

Je mehr Missbrauchte es gibt, umso mehr Täterentwicklungen begünstigen wir. Schauen wir weg, pflanzt sich der sexuelle Missbrauch unkontrolliert systemisch fort und kann auch irgendwann unsere eigenen Nachkommen betreffen, irgendwo und irgendwann.

20 Prozent der Pädophilen und 50 Prozent der Hebephilen sind nach spezifischer therapeutischer Behandlung nicht mehr rückfällig (Beier, 1995).

Bei den Ersatz- und Gelegenheitstätern kann sogar die Ursache behandelt werden und die Rückfallrate beläuft sich gerade mal auf 10 - 30 % (Beier, 1995), d. h. 70 bis 90 % sind erfolgreich behandelbar.

Mit dem Blick auf diese Zahlen wird klar, dass Täterarbeit hilfreich ist, sexuellen Missbrauch zu minimieren und mit dem Blick auf folgende Zahlen wird klar, dass sie unerlässlich ist:

Es gibt einen massiven Anstieg härtester, auch sadistischer Gewaltszenen sowie Missbrauchsabbildungen von Kleinkindern und Babys. Kinderpornos im Netz sind innerhalb eines Jahres um 14,5% und Jugendpornos um 24% gestiegen (Statement von Johannes Wilhelm Rörig, UBSKM, vom 8.5.18 auf die polizeiliche Kriminalstatistik).

Aus dem Jahresbericht der IWF (Internet Watch Foundation) geht hervor, dass 31000 Websites mit Kinderpornos im Jahr 2014 und 68000 Websites mit Kinderpornos im Jahr 2017 gefunden wurden. Das bedeutet einen Anstieg von über 50%.

Hiervon stellen 35% sexualisierte Gewalt und Folter dar und 55% der Kinder sind unter 10 Jahre alt. Erschreckende Zahlen!

Ein weiterer Grund, die deliktpräventive Therapie aus Betroffenenansicht zu unterstützen ist, dass es für viele sehr schwer auszuhalten ist, dass der Täter frei herumläuft. Das Wissen, dass Täter sich Hilfe holen und sich der schlimmen Tat bewusst werden, ist hilfreich aus zwei Gründen.

Zum einen mindert dies die Angst und Hilflosigkeit der bereits Missbrauchten, dass es neue Opfer geben wird und zum anderen erleichtert es den Prozess, die eigenen Schuldgefühle abzumildern, wenn sie erfahren, dass der Missbraucher sich seiner Verantwortung bewusst wird.

Für die Kinder ist ein angstfreies Leben nach einem Missbrauch das Wichtigste und für die Älteren ist es häufig zusätzlich die Forderung nach Gerechtigkeit, die sehr selten von Betroffenen vor Gericht erlebt wird. Da reicht tatsächlich das Wissen, dass ein Täter sich in Therapie befindet nicht aus, um ihnen dieses Lebensgefühl zurückzubringen. Da ist eine Bestrafung der Täter eher gewünscht und aus Sicht der Betroffenen notwendig. Deliktpräventive Therapie lässt wenigstens eine Hoffnung zu.